

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16123
Donnerstag, 26. August 2021

Expertenrunde über Maßnahmen zum Klimaschutz: Vom Denken ins Tun kommen	1
Deutsche Getreideernte fällt heuer unterdurchschnittlich aus	3
Donaubörse am 3. September beleuchtet spannenden Markt	4
EU-Schweinefleischexporte legten im ersten Halbjahr 2021 um 17% zu	5
Heimischer Tafelapfelmarkt kurz vor Saisonabschluss	5
Russland: Agrarressort rechnet mit drittgrößter Getreideernte	6
Tirol: Heuer bereits rund 300 Schafe von großen Beutegreifern gerissen	6

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Expertenrunde über Maßnahmen zum Klimaschutz: Vom Denken ins Tun kommen

Weinberger: Chance für eine nachhaltige regionale Wirtschaft nicht verspielen

Wien, 26. August 2021 (aiz.info). - Der Klimawandel ist Realität, die sich unter anderem in der steigenden Anzahl von Wetterextremen widerspiegelt. Eine gesteigerte Bewusstseinsbildung sowie rasche Gegenmaßnahmen sind erforderlich, um die Erderwärmung, wie im Pariser Klimaabkommen festgeschrieben, bis 2030 möglichst unter 1,5 °C zu begrenzen, erklärten heute in einer Pressekonferenz **Kurt Weinberger**, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung, **Doris Höpke**, Vorstandsmitglied der Münchner Rückversicherung (Munich Re) und **Helga Kromp-Kolb**, Klimaforscherin und Meteorologin an der Universität für Bodenkultur Wien. Die Hagelversicherung beziffert den Schaden in der heimischen Landwirtschaft durch Extremwetterereignisse im heurigen Jahr auf bisher 220 Mio. Euro, Schäden bei Landwirten ohne Versicherung sind hier noch nicht mit eingerechnet. * * * *

"Während wir in den 70er, 80er Jahren noch zirka zehn Hitzetage, also Tage mit mehr als 30 °C hatten, sind es jetzt knapp 30 Hitzetage, also das Dreifache. Das Hauptproblem des mangelnden Klimaschutzes in Österreich kommt aus den CO₂-Emissionen des Verkehrs. So sind im Zeitraum 1990 bis 2020 die CO₂-Emissionen beim Verkehr um 49,4% gestiegen. Der einzige Sektor, der auf Klima- und Kyotokurs liegt, ist die Landwirtschaft. Im Zeitraum 1990 bis 2020 konnten hier die CO₂-Emissionen um 14,3% reduziert werden. Man muss die Angst nehmen, dass Klima- und Bodenschutz Arbeitsplätze kosten, im Gegenteil: Sie bieten die Chance zu einer nachhaltigen regionalen Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft beziehungsweise sichert und auch die Umwelt zum Wohle unserer zukünftigen Generationen schont", erklärte Weinberger, der einen deutlichen Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Anreizsysteme für Fahrgemeinschaften, Kostenwahrheit bei Billigflügen und die Reduktion des Bodenverbrauchs als Teile eines nötigen Maßnahmenbündels sieht.

"In den letzten 25 Jahren wurden 150.000 ha Äcker und Wiesen durch Verbauung aus der Produktion genommen. Das entspricht der gesamten Agrarfläche des Burgenlands. Mit immer mehr verbauter Fläche gefährden wir aber weiter die Lebensmittelversorgungssicherheit Österreichs. Zudem nehmen die Schäden durch Überschwemmung und Dürre mangels Wasser- und CO₂-Speicher zu. Das Verkehrsproblem braucht die Bekämpfung der Ursachen, die unter anderem darin liegen, dass heute Lebensmittel zu Weltreisenden geworden sind. So muss jeder sein eigenes Mobilitäts- und Konsumverhalten hinterfragen", stellte der Vorstandsvorsitzende klar.

Höpke: Gute Lösungen für Naturgefahren

Wie Höpke betonte, seien Ernteauffälle kein Phänomen der Neuzeit, aber der Klimawandel verstärkte derartige Ereignisse. "Gerade in der Landwirtschaft gibt es aber gute Lösungen für diese Gefahren. Speziell Hagel, der üblicherweise als lokales Ereignis auftritt, ist als landwirtschaftliches Risiko sehr gut versicherbar. Bei Dürre etwa können weite Teile in Europa gleichzeitig davon betroffen sein, das heißt das Risiko wird hier systemisch", führte Höpke von der Munich Re aus, die Partner der Österreichischen Hagelversicherung ist und sich mit Spitzenrisiken befasst. Auch das Risiko für Frost steige. Betroffen seien hier vor allem Sonderkulturen, die durch wärmere Temperaturen früher in die Vegetation starten und somit in viel sensibleren Phasen von den tiefen Temperaturen betroffen seien.

"Wir sind verletzlich in jeder Hinsicht unseres Daseins gegenüber Wetterphänomenen, wie etwa auch durch wirtschaftliche Wechselwirkungen, sodass wir die Folgen in anderen Teilen der Welt spüren. Der Klimawandel ist nicht schicksalhaft und wir haben es selbst in der Hand, entschlossen zu handeln. Dabei kommt den Pariser Klimazielen allerhöchste Priorität kommt zu. Unternehmen, Regierungen und die Gesellschaft sind in der Pflicht. CO₂-Politik darf aber nicht nur eine Negativliste sein, sondern soll zeigen was man tun kann. Dazu müssen klimafreundliche Technologien besser gefördert und der Marktzugang erleichtert werden. Es braucht ein vorausschauendes Risikomanagement. In dieser Hinsicht ist Österreich bereits weit fortgeschritten: Die Hagelversicherung bietet in Partnerschaft mit Staat und Landwirten eine umfassende Produktpalette, kombiniert mit moderner und rascher Schadenserhebung. Dieses vorausschauende Modell der Risikovorsorge ist im europäischen Umfeld beispielhaft", lobte Höpke.

Als Maßnahmen zur Begrenzung der Erderwärmung und des Klimawandels schlägt die Expertin etwa eine geänderte Bauweise von Gebäuden an nicht gefährdeten Stellen beziehungsweise in passender Ausrichtung vor. In der Landwirtschaft könnten unter anderem die Entwicklung krankheits- und schädlingsresistenter Sorten sowie geänderte Anbausysteme einen Beitrag leisten.

Kromp-Kolb: Herausforderung der Stunde

Kromp-Kolb erläuterte die Verlässlichkeit von Klimamodellen. "Seit dem ersten Klimasachstandsbericht des IPCC 1990 stimmen die realen Entwicklungen mit den auf wissenschaftlichen Berechnungen basierenden Prognosen erstaunlich gut überein. Die Schwäche von Klimamodellen ist, dass sie eher unterschätzen als überschätzen und das sollte uns zu denken geben", machte die Wissenschaftlerin aufmerksam. "Wir sollten die Warnungen ernst nehmen. Das im Pariser Klimaabkommen festgelegte Ziel, die Erderwärmung bis 2030 auf möglichst unter 1,5 °C zu begrenzen, rückt rasch näher. Zehn Jahre sind für Maßnahmen eine extrem kurze Zeit, denn in diesem Zeitraum müssen diese schon Wirkung zeigen und das nicht wahrzunehmen, ist grob fahrlässig", erläuterte Kromp-Kolb.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass nicht wenige Zivilisationen am Klimawandel gescheitert seien. "Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass wir das nicht auch tun. Es kann aber auch etwas wesentlich Besseres passieren, wie mit Maßnahmen zum Klimaschutz, die Fehlentwicklungen unserer Zivilisation zu korrigieren. Das kann insgesamt zu mehr Lebensqualität führen, vorausgesetzt wir stellen uns auf ein geändertes Klima ein. Denn was wir nicht können ist, sich auf ständig ändernde klimatische Verhältnisse anzupassen. Es geht darum die Entwicklung zu bremsen, sodass wir ein konstantes Klima auf höherem Temperaturniveau und nicht höher als plus 1,5 °C bekommen. Das ist die Herausforderung der Stunde und die uns alle trifft", erläuterte Kromp-Kolb. In der internationalen Wirtschaft und Politik seien bereits Veränderungen zu sehen. Allerdings greife hier das Bewusstsein und nicht das Handeln. Laut Ökonomen sei eine sozialökologische Steuer das Lenkungsinstrument schlechthin.

"Beim Thema Klimaschutz geht es darum, Schäden und Strafzahlungen zu verhindern, um Emotionen, Leben und darum, dass wir die Chance einer wirklichen Verbesserung der Lebensqualität verspielen. Das sollten wir uns nicht leisten", betonte Kromp-Kolb mit Nachdruck. (Schluss) hub

Deutsche Getreideernte fällt heuer unterdurchschnittlich aus

Unbeständiges Wetter sorgt für teilweise enttäuschende Erträge

Berlin, 26. August 2021 (aiz.info). - Landwirtschaftsministerin **Julia Klöckner** hat gestern in Berlin den vorläufigen Erntebericht 2021 vorgelegt. Basierend auf den bisherigen Ertragsdaten wird in diesem Jahr für Deutschland eine Erntemenge an Getreide von rund 42,1 Mio. t erwartet. Das sind um 2,7% weniger als im Vorjahr und 4,8% weniger als im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2020. In diesem Wert ist bereits eine Vorschätzung für Körnermais enthalten, dessen Ernte jedoch noch aussteht. Generell sind in diesem Jahr erneut große regionale Unterschiede bei den Mengen zu verzeichnen. "Die Erwartungen an die Ernte waren lange Zeit optimistisch. Vielerorts wurden aber die Erntearbeiten durch Schauer und Gewitter ausgebremst, darunter leiden Erträge und Qualität. Das spiegelt sich auch im Ergebnis wider und zeigt, dass sichere Ernten nicht selbstverständlich sind", unterstrich Klöckner. * * * *

Winterweizen: Geringere Hektarerträge verzeichnet

Die Erntemenge beim Winterweizen - der wichtigsten Getreideart - liegt mit voraussichtlich knapp 21 Mio. t um 3,5% unter dem Vorjahresergebnis. Zwar hat die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr um 4,4% zugenommen, der durchschnittliche Hektarertrag ist jedoch im Jahresvergleich um 7,6% gesunken. Das Ergebnis beim Winterweizen zieht das Gesamtergebnis der Getreideernte nach unten, da diese Kultur fast die Hälfte der deutschen Getreideanbaufläche ausmacht. Bei allen anderen Getreidearten liegen die Hektarerträge über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Hafer: Anbaufläche ausgeweitet

Besonders stark zugelegt hat in diesem Jahr der Anbau von Hafer. Die Fläche wurde gegenüber dem Vorjahr um 12,7% und gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt um 33,9% ausgeweitet. Falls sich die bisher festgestellten Flächenerträge bestätigen, könnte die diesjährige Haferernte mehr als 800.000 t und damit ein Niveau erreichen, das zuletzt 2009 realisiert wurde. Ein Grund hierfür ist die wachsende Nachfrage aus der Ernährungsindustrie. Der Flächenzuwachs ist aber auch ein Zeichen, dass immer mehr Landwirte auf vielfältigere Fruchtfolgen setzen.

Winterraps: Erträge um 4,4% unter dem Vorjahreswert

Ähnlich ernüchternd wie beim Winterweizen fällt auch das Erntergebnis beim Winterraps aus. Auch hier waren die Erwartungen zunächst von Optimismus geprägt, als bekannt wurde, dass die Rapsanbaufläche wieder die Marke von 1 Mio. ha erreichen und somit den Vorjahreswert um 4,8% übersteigen würde. Der Abwärtstrend der vorangegangenen Jahre war damit gestoppt. Bei den Flächenerträgen hatte man sich ebenfalls eine Verbesserung erhofft. Mit durchschnittlich 35,3 dt/ha liegt das bisherige Ergebnis jedoch um 4,4% unter dem Vorjahreswert. Daraus errechnet sich eine Gesamternte von etwas mehr als 3,5 Mio. t, was einen kleinen Zuwachs um 0,2% gegenüber dem Vorjahr darstellt. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2020 beträgt der Rückstand jedoch 11,3%.

Ackerkulturen, die erst in ein paar Wochen zur Ernte anstehen, wie Zuckerrüben und Mais, hatten durch die niedrigen Frühjahrstemperaturen zunächst einen schwierigeren Start. Der anfängliche Wachstumsrückstand konnte aber aufgeholt werden, und durch die reichlichen Niederschläge haben

die Bestände einen starken Massenzuwachs erlebt. Ähnliches gilt für Kartoffeln, bei denen aber wegen der Nässe in diesem Jahr verstärkt Krautfäule auftritt. Die Zuckerrüben benötigen in nächster Zeit noch ordentlich Sonne, damit der bisher niedrige Zuckergehalt zunimmt.

Futterbau profitierte von reichlichen Niederschlägen

Die Grundfuttermittellieferung der meisten Futterbaubetriebe hat sich in diesem Jahr deutlich verbessert. Der Biomassezuwachs auf den Futterflächen profitierte von den meist reichlichen Niederschlägen. Allerdings verzögerte sich der Grasschnitt durch die niedrigen April- und Maitemperaturen, und regional gab es wegen der wechselhaften Witterung auch Probleme, genügend trockene Zeitfenster für die Futterernte zu finden. Anders ist die Situation in den von Überschwemmungen betroffenen Gebieten; hier wurden teilweise Futtermittelvorräte vernichtet und Flächen für die weitere Nutzung unbrauchbar.

Als Folge der gesunkenen Ernteergebnisse sind die Erzeugerpreise bei Getreide und Raps in den letzten Wochen kräftig angestiegen. "Dies ist für Ackerbaubetriebe eine erfreuliche Entwicklung, stellt jedoch für die viehhaltenden Betriebe eine Belastung dar, weil höhere Getreidepreise höhere Futtermittelkosten bedeuten", so Klöckner.

Ackerbaustrategie vorgestellt

Die Bundesministerin bekräftigte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Klimaanpassung in der Landwirtschaft. Dabei sei die "Ackerbaustrategie 2035" des Ministeriums ein weiterer wichtiger Baustein, so Klöckner. Ziel der Strategie sei es, die Produktivität in der Landwirtschaft weiter zu sichern und gleichzeitig den Boden und damit das Klima zu schonen. Hierzu hat das Agrarressort gemeinsam mit der Wissenschaft zwölf Handlungsfelder identifiziert. Für jedes Handlungsfeld sind Maßnahmen zur Umsetzung beschrieben, die gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten diskutiert wurden. Insgesamt sind es über 60 Einzelmaßnahmen, mit denen Ernte- und Einkommenssicherung zusammengebracht wird mit Ressourcen- und Klimaschutz. (Schluss) kam

Donaubörse am 3. September beleuchtet spannenden Markt

Anmeldung mit Nachweis von COVID-Impfung oder Genesung noch an der Tageskasse

Wien, 26. August 2021 (aiz.info). - "Die Ernte 2021 auf der nördlichen Hemisphäre bringt heuer eine besonders spannende Markt- und Preisbildung, die noch mitten in Gang ist. Wir freuen uns daher, mit der 14. Internationalen Donaubörse am Freitag, 3. September 2021, in den Räumlichkeiten der Wiener Produktenbörse wieder die Gelegenheit zum persönlichen Austausch auf dem Branchentreff von Landwirtschaft, Getreide- und Futtermittelhandel, Logistik und Verarbeitung aus ganz Europa bieten zu können", so der Präsident der Börse für Landwirtschaftliche Produkte in Wien, **Josef Dietrich**. Anmeldungen sind noch an der Tageskasse möglich. Im Sinne der Sicherheit aller teilnehmenden Personen ist der Nachweis entweder einer COVID-Impfung oder der Genesung notwendig. * * * *

Der beliebte Treffpunkt in der Mitte Europas von Agrarhandel, Verarbeitern und Dienstleistungsunternehmen rund um landwirtschaftliche Produkte findet heuer wieder nach einer

zweijährigen Pause statt. 2019 fand die Donaubörse infolge der Abhaltung der Europäischen Warenbörse (EWB) in Wien nicht statt und musste 2020 aufgrund der Corona-bedingten Umstände abgesagt werden. (Schluss) pos

EU-Schweinefleischexporte legten im ersten Halbjahr 2021 um 17% zu

Lieferungen nach China um weitere 6% erhöht

Brüssel, 26. August 2021 (aiz.info). - Die Exporte von EU-Schweinefleischprodukten in Drittländer wurden im Jahr 2020 gegenüber 2019 mengenmäßig um 19% auf 5,42 Mio. t Karkassengewicht erhöht. Im 1. Halbjahr 2021 kam es zu einer erneuten Steigerung um knapp 17% auf 2,96 Mio. t, wertmäßig ergab sich ein Plus von 14% auf 6,68 Mrd. Euro (die Zahlen gelten für die EU ohne Großbritannien). Dies geht aus aktuellen Daten der Marktbeobachtungsstelle der EU-Kommission hervor. * * * *

China blieb auch im ersten Halbjahr 2021 mit einem Anteil von 57% der weitaus größte Abnehmer der EU: Die Lieferungen von Schweinefleischprodukten in die Volksrepublik konnten um weitere 6% auf rund 1,69 Mio. t erhöht werden. Bereits im Jahr 2020 hatten die EU-Exporte nach China um 45% zugenommen. Der Grund für den gestiegenen Importbedarf sind bekanntlich die großen Einbußen bei der inländischen Schweinefleischerzeugung durch die Afrikanische Schweinepest.

Die EU-Exporte von Schweinefleischprodukten nach Japan wurden im ersten Halbjahr 2021 um 13% auf 170.000 t reduziert. Bei den Ausfuhren nach Südkorea ergab sich ein Zuwachs von knapp 3% auf 112.000 t, die Lieferungen nach Hongkong konnten um 9% auf 108.000 t zulegen. Ein wichtiger Abnehmer waren auch die Philippinen mit 185.000 t. Die Exporte in die USA konnten um mehr als ein Drittel (+37%) auf 64.000 gesteigert werden. (Schluss) kam

Heimischer Tafelapfelmarkt kurz vor Saisonabschluss

Großhandelspreise geben leicht nach - Neue Ernte verzögert sich

Wien, 26. August 2021 (aiz.info). - Saisonbedingt ruhig und unaufgeregt verliefen im Juli die Geschäfte mit österreichischen Tafeläpfeln. Auch preislich hatte sich im Großhandel für konventionelle Ware (sortiert und verpackt) kaum etwas getan. Die wenigen Restmengen der Sorte Gala wurden um durchschnittlich 0,95 Euro/kg abgesetzt, Jonagold um 0,80 Euro/kg und Golden Delicious um 0,71 Euro/kg. Im Schnitt gaben die Großhandelspreise bei den erhobenen Sorten um 3% nach. Dies geht aus dem jüngsten Obstmarktbericht der Agrarmarkt Austria (AMA) hervor. * * * *

Der Lagerbestand an heimischen Tafeläpfeln reduzierte sich im Juli gegenüber dem Vormonat um 33% auf 18.639 t. Bei mehreren Sorten waren die Lager bereits leer, oder es waren nur mehr geringe Restmengen vorhanden. Vor allem bei der Sorte Golden Delicious wurden noch nennenswerte Bestände gemeldet (11.900 t), welche den Start in die neue Vermarktungssaison begleiten werden.

Nationale Prognosen zur kommenden Ernte sind laut AMA nach wie vor unsicher, orientieren sich aber wohl am leicht unterdurchschnittlichen Vorjahr. Durch den kühlen, nassen Mai dürfte sich die

Haupternte je nach aktueller Wetterlage um zehn bis 14 Tage nach hinten verschoben. Europaweit wird die Ernte von Tafeläpfeln witterungsbedingt um etwa eine Woche verspätet stattfinden. Die Prognose für die EU-Gesamternte belief sich Anfang August auf 11,7 Mio. t. Damit wäre die Menge um 10% höher als im letzten Jahr, sie würde aber gleichzeitig den Dreijahresschnitt nur um 1% übertreffen. (Schluss) kam

Russland: Agrarressort rechnet mit drittgrößter Getreideernte

Exportpotenzial von über 50 Mio. t prognostiziert

Moskau, 26. August 2021 (aiz.info). - Das russische Landwirtschaftsministerium erwartet heuer eine Getreideproduktion in Höhe von insgesamt gut 127,4 Mio. t, darunter 81 Mio. t Weizen. Diese Prognose hat Minister Dmitrij Patruschew neulich bestätigt, berichten die Landesmedien. Trotz komplizierter Witterungsverhältnisse in mehreren Regionen wäre dies das drittgrößte Ernteergebnis in der Geschichte Russlands, betonte er. Dadurch sollte sich neben der Deckung des Binnenbedarfs sowie der Einlagerung ausreichender Übergangsreserven, ein Exportpotenzial von bis zu 51 Mio. t Getreide ergeben. Jedenfalls, so Patruschew, dürften die Ausfuhren nicht unter jenen der vergangenen Saison liegen. Wie berichtet, hatte die Ernte 2020 im Land rund 133,5 Mio. t Getreide betragen, wovon 85,9 Mio. t auf Weizen entfielen. Die Exporte von Getreide 2020/21 wurden vom Ressort vorerst mit zirka 48 Mio. t beziffert. (Schluss) pom

Tirol: Heuer bereits rund 300 Schafe von großen Beutegreifern gerissen

Erster weiblicher Wolf im Unterland nachgewiesen

Innsbruck, 26. August 2021 (aiz.info). - Erneut mehrere Wolfsnachweise in Tirol bringen die neuesten Ergebnisse der genetischen Untersuchungen. Erstmals im heurigen Jahr wurde bei Rissen in Hopfgarten (Bezirk Kitzbühel) vom 24. Juli ein weiblicher Wolf aus der italienischen Population nachgewiesen. Geklärt ist jetzt auch, welcher Tierart die Übergriffe auf Rinder im Riegetal in Jerzens (Bezirk Imst) zuzuschreiben sind. Bei der schwerverletzten Mutterkuh wurde ein Wolf aus der italienischen Population nachgewiesen. Im Pitztal wurde bei Rissen heuer auch schon ein Bär bestätigt, teilt das Land Tirol mit. * * * *

Nachdem der Behörde vergangenen Freitag ein totes neugeborenes Kalb im Gemeindegebiet von Mieders (Bezirk Innsbruck-Land) gemeldet wurde, gab es diese Woche eine weitere Meldung aus Assling (Bezirk Lienz) über ein wenige Tage altes Kalb, das ebenfalls tot aufgefunden wurde. Beide Kälber wurden amtstierärztlich begutachtet. Es besteht der Verdacht auf Beteiligung eines Wolfes. Im Gemeindegebiet von Assling wurde bereits im Juli mehrfach ein Wolf aus der italienischen Population nachgewiesen. Auch aus Außervillgraten (Bezirk Lienz) wurde ein totes Kalb gemeldet, das allerdings nur noch anhand von Fotos beurteilt werden konnte. Auch hier gab es bereits Schafsrisse, die einem Wolf zuzuordnen sind.

Bei Rissen vom 18. August 2021 in Hochoetz (Bezirk Imst) wurde ebenfalls ein Wolf aus der italienischen Population bestätigt. In den benachbarten Almgebieten wurde heuer bei zahlreichen Rissen bereits mehrfach ein Wolf genetisch nachgewiesen.

50 Risse sind Bären zuzuordnen

Nach Kenntnisstand der Tiroler Behörden wurden im heurigen Jahr rund 300 Schafe und vereinzelt auch Rinder von großen Beutegreifern gerissen. Die Mehrzahl der Risse ist Wölfen zuzurechnen, rund 50 Risse sind Bären zuzuordnen. Bislang wurden neun Wölfe aus der italienischen Quellpopulation, darunter eine Wölfin, genetisch identifiziert. Zudem wurde ein Wolf aus der nördlichen Population nachgewiesen. Das Ergebnis der genetischen Untersuchungen zur Bestimmung des Individuums des auf der Inntalautobahn überfahrenen Wolfes liegt nicht vor. In einigen anderen Fällen konnte das Individuum aufgrund des Probenmaterials nicht bestimmt werden. (Schluss)